

FEAR STREET™



R.L.STINE

Mondsüchtig

Wenn die Nacht zum Verhängnis wird ...

 **Loewe**

FEAR STREET™



R.L.STINE

Mondsüchtig

Wenn die Nacht zum Verhängnis wird ...

 **Loewe**

R. L. Stine

Mondsüchtig

Wenn die Nacht zum Verhängnis wird ...



Inhalt

[Prolog](#)

[Kapitel 1 – „Joey, bitte fahr ...](#)

[Kapitel 2 – Der Wagen schoss ...](#)

[Kapitel 3 – „Was ist das?“ ...](#)

[Kapitel 4 – „Was soll das ...](#)

[Kapitel 5 – Keuchend sprang Kit ...](#)

[Kapitel 6 – Stille. Dann das ...](#)

[Kapitel 7 – „Bad Moonlight!“ Die ...](#)

[Kapitel 8 – „Hat irgendjemand Joey ...](#)

[Kapitel 9 – Zwei Wochen später ...](#)

[Kapitel 10 – „Ich war es ...](#)

[Kapitel 11 – „Zieh doch wieder ...](#)

[Kapitel 12 – „Neiiin!“, schrie Sue ...](#)

[Kapitel 13 – „Dee, was machst ...](#)

[Kapitel 14 – Kit betrachtete sie ...](#)

[Kapitel 15 – „Nicht Billy“, dachte ...](#)

[Kapitel 16 – „Ich bin in ...](#)

[Kapitel 17 – „Warum hat Tante ...](#)

[Kapitel 18 – „Was redest du ...](#)

[Kapitel 19 – Der Geruch des ...](#)

[Kapitel 20 – An diesem Abend ...](#)

[Kapitel 21 – Sue duckte sich ...](#)

[Kapitel 22 – „Schlechte Nachrichten?“ Sue ...](#)

[Kapitel 23 – „Hey, Leute!“ Billys ...](#)

[Kapitel 24 – Dee fiel Sue ...](#)

[Kapitel 25 – Sue spürte, wie ...](#)

[Kapitel 26 – Das lang.gezogene ...](#)

[Kapitel 27 – „Vertrau mir, Sue“ ...](#)

[Kapitel 28 – Die Scheinwerfer des ...](#)

[Kapitel 29 – Sie musste sich ...](#)

[Kapitel 30 – „Hallo Sue, wo ...](#)

[Kapitel 31 – Kit kam ins ...](#)

[Kapitel 32 – Obwohl Sue sich ...](#)

[Kapitel 33 – Die Sekunden verstrichen ...](#)

[Alle Einzelbände der Reihe Fear Street als eBook](#)

[Über den Autor](#)

[Weitere Infos](#)

[Impressum](#)

Prolog

Der Halbmond spiegelte sich verschwommen in der Schaufensterscheibe des Supermarkts, ein schwacher Widerschein des hellen Mondes hoch oben am dunklen Himmel. Die automatische Schiebetür summt, als Sue Verona in das gleißende Neonlicht im Inneren des Supermarkts trat.

Sie fröstelte und rieb sich die nackten Arme. Zu ihrem bauchfreien blauen T-Shirt trug sie weiße Shorts und Sandalen. „Die Klimaanlage leistet ganze Arbeit“, dachte sie und beschloss, sich wenigstens von der Tiefkühlabteilung fern zu halten.

Im Vorübergehen sah sie ihr Spiegelbild in einer silbrig glänzenden Vitrine. Große, dunkle Augen starrten sie an. Sie strich sich das braune, von blonden Strähnen durchzogene Haar aus dem Gesicht.

Ein plötzlicher, scharfer Schmerz in ihrem Rücken ließ sie herumfahren. „Cliff, hör auf damit!“, fauchte sie. „Musst du unbedingt deinen Kopf als Waffe benutzen?“

Ihr zehnjähriger Bruder grinste sie an. Es war sein neues Hobby, sie in einem unbeobachteten Moment mit gesenktem Kopf anzurempeln.

„Wegen dir krieg ich überall blaue Flecke“, zischte Sue wütend.

„Du bist ein Weichei!“, schnaubte Cliff. „Ich hab dich doch kaum berührt.“

„Lass deine Schwester in Ruhe“, schimpfte Tante Margaret, die mit dem Einkaufswagen auf sie zusteuerte. „Sue ist gerade erst nach Hause gekommen. Sie ist müde, und das Letzte, was sie jetzt braucht, ist ein nerviger Bruder.“

„Braucht sie wohl“, widersprach Cliff und machte ein unschuldiges Kindergesicht.

„Hier, nimm den Einkaufswagen, wenn du zu viel Energie hast“, sagte Tante Margaret und schob ihn Cliff zu. „Warum erwische ich eigentlich

immer einen mit einem blockierten Rad?“

Cliff schnappte sich den Einkaufswagen und flitzte davon. Wie ein Wilder rannte er im Zickzack den Gang hinunter.

„Cliff, pass auf!“, rief Tante Margaret ihm hinterher. Sie drehte sich zu Sue um. „Er freut sich so, dass du wieder da bist“, vertraute sie ihr leise an.

Sue verdrehte genervt die Augen. „Er hat aber ’ne komische Art, es zu zeigen!“

Sie beobachtete, wie Cliff den Einkaufswagen herumwirbelte und unter lautem Klappern zu ihnen zurückgerast kam. „Er ist es eben nicht gewohnt, dass du zwei Wochen weg bist“, sagte Tante Margaret. „Aber ich freue mich, dass es so gut für dich läuft, mein Schatz.“

Sie legte Sue eine Hand auf die Schulter. „Du bist ja ganz kalt!“

Sue zuckte mit den Achseln. „Ich bin auch nicht für arktische Temperaturen angezogen.“

Sues Tante war eine zierliche, aber kräftige Frau mit scharfen Gesichtszügen. Sie hatte eine Hakennase und ein sehr spitzes Kinn. Mit ihrem gefärbten roten Haar, den stahlblauen Augen und dem dunkelroten Lippenstift sah sie ziemlich taff aus. Sie kümmerte sich um Sue und Cliff, seit ihre Eltern vor fast drei Jahren gestorben waren.

Sue und Tante Margaret gingen langsam den Gang hinunter. Auf der einen Seite war das Gemüse, auf der anderen das Obst. Ein junger Mann in einer weißen Schürze spritzte den Salat mit einem Wasserschlauch ab, damit er frisch blieb.

„Habt ihr eigentlich schon einen Namen für eure Band?“, fragte Tante Margaret und ließ einen Beutel Möhren in den Einkaufswagen fallen.

„Bäh, Möhren!“, meckerte Cliff.

„Noch nicht“, antwortete Sue. „Caroline fand, wir sollten uns die *Musikalischen Analphabeten* nennen. Das fanden wir alle ziemlich witzig. Aber Billy war es zu negativ.“

„Ist Billy der Manager der Band?“, fragte Tante Margaret, während sie einen Plastikbeutel abriss. Sie beugte sich hinunter, um Kartoffeln aus einem großen Korb auf dem Boden auszusuchen.

„Deine Band ist doof“, maulte Cliff.

Tante Margaret ignorierte ihn. Sie richtete sich auf und musterte Sue mit ihren kleinen, wachsamen Augen. „Du siehst müde aus.“

Sue seufzte. „Kein Wunder, wenn man zwei Wochen mit dem Kleintransporter durch die Gegend gondelt und in kleinen Musikclubs spielt.“

„Ich finde es gut, dass du dich entschieden hast, bei dieser Band mitzumachen, anstatt gleich aufs College zu gehen“, sagte ihre Tante. „Es ist toll, ein Jahr herumzureisen und ein bisschen Spaß zu haben, bevor du weiter zur Schule gehst.“

„Stimmt, Spaß hab ich wirklich“, sagte Sue. „Und Caroline und ich sind richtig gute Freundinnen geworden.“

„War Caroline die, die Klavier spielt?“, fragte Tante Margaret.

„Keyboard“, antwortete Sue. „Es ist schön, eine neue Freundin zu haben, und aus der Band ist eine super Clique geworden. Aber ich vermisse dein Essen. Die ganze Woche hab ich gedacht, wenn ich noch einen von diesen fettigen Hamburgern verdrücken muss, dann ...“

Tante Margaret lachte. Sie hatte ein leises, trockenes Lachen, das mehr wie ein Husten klang. „Okay, heute darfst du dir was aussuchen“, sagte sie. „Ich koch dir zum Abendessen alles, was du willst.“

„Hmmm ...“ Sue kniff ihre dunklen Augen zusammen und überlegte angestrengt. „Tja, worauf hab ich denn Appetit?“ Sie lächelte. „Oh, ich weiß. Auf dieses Hühnchen mit Ananas.“

„Gut. Geht in Ordnung“, sagte Tante Margaret. Sie sah sich um. „Wo ist eigentlich Cliff geblieben?“

Sue machte sich auf die Suche nach ihrem Bruder. Das grelle Neonlicht der Deckenbeleuchtung verlieh allem einen seltsamen Grünstich. Die

Regale mit Gläsern und Dosen, die Auslagen, die Kunden – alles wirkte viel zu hell, viel zu scharf umrissen. Irgendwie unwirklich. Das harte Licht schmerzte richtig in den Augen. Sue begann zu zittern und spürte, wie sich eine Gänsehaut über ihren ganzen Körper ausbreitete.

„Warum ist es hier drinnen so kalt?“, fragte sie sich. „Kaufen die Leute mehr zu essen, wenn sie halb erfroren sind?“

„Sue, was machst du denn da?“, riss plötzlich Cliffs schrille Stimme sie aus ihren Gedanken.

„Was?“ Sie blickte verwirrt auf die Verpackung hinunter, die sie in der Hand hielt.

Eine Packung mit rohem Rindfleisch, die aufgerissen war.

Erst jetzt bemerkte Sue, dass sie mit einer Hand einen Klumpen rohes dunkelrotes Fleisch knetete.

Und was hatte sie da im Mund? Hastig schluckte sie das Fleisch, auf dem sie herumgekauht hatte, hinunter. Es fühlte sich widerlich kalt und glitschig an.

„Sue, warum isst du denn so 'n Zeug?“, rief Cliff erschrocken.

„Ich ... ich weiß nicht!“, stotterte sie, während sie spürte, wie ihr das Blut kalt das Kinn hinunterlief.

Kapitel 1

„Joey, bitte fahr langsamer“, bat Sue.

Der Kleintransporter holperte durch ein tiefes Schlagloch auf dem Highway. Die Taschen und Instrumente, die oben auf dem Van festgezurt waren, knallten gegen das Dach.

„Ich fahr langsamer, wenn du zu mir nach vorne kommst und dich auf meinen Schoß setzt“, verkündete Joey.

Sue konnte ihn im Rückspiegel grinsen sehen. „Vergiss es!“, fauchte sie. „Hör auf, dich so idiotisch zu benehmen!“

Er lachte nur und trat aufs Gaspedal. Der Motor heulte auf, und der Van schoss ruckartig vorwärts, sodass Sue in den Sitz gedrückt wurde.

„Joey!“, rief sie empört und wollte schon einen Streit anfangen, doch dann überlegte sie es sich anders. Er fand es nun mal cool, so schnell zu fahren. Und wenn sie sich darüber aufregte, würde er nur noch mehr aufs Gaspedal drücken.

Joey stieß einen ausgelassenen Schrei aus. Seine lockigen schwarzen Haare flatterten im Luftzug, der durch das offene Wagenfenster hereindrang. Obwohl es dunkel war, fuhr er mit Sonnenbrille.

Sue saß zwischen Caroline und Mary Beth in der zweiten Sitzreihe. „Ich geb’s auf. Er ist einfach unmöglich“, flüsterte sie den beiden zu.

„Ihr müsst es da hinten doch mächtig eng haben, Mädels!“, rief Joey über das Brausen des Windes hinweg, während er den Van um eine scharfe Kurve lenkte. „Na, wer von euch will auf meinem Schoß sitzen?“

Sie ignorierten ihn.

Wie immer.

Die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Lastwagens strahlten genau in den Wagen. Sue beschattete ihre Augen mit der Hand. Als Joey den Transporter hart nach rechts riss, stieß sie unsanft gegen Caroline.

„Hey, pass doch auf!“, schimpfte Caroline und zog ihn an seinen flatternden Haaren.

„Caroline, flirtest du etwa mit mir?“, johlte er.

Sie lehnte sich abrupt zurück. „Von wegen“, sagte sie spitz. „Ich flirte nur mit Angehörigen meiner eigenen Spezies.“

Sue und Mary Beth lachten. Caroline war schlagfertig und hatte einen ziemlich bissigen Humor.

Hinter ihnen auf dem Rücksitz schliefen Billy und Kit. Sue fragte sich, wie sie das machten – bei dem Geholper und Gerüttel. Sie warf über die Schulter einen Blick auf die beiden. Billy war der Manager der Band und mit seinen zweiundzwanzig Jahren der Älteste von allen. Kit war zwei Jahre jünger als Billy. Als Roadie war er zuständig für die Ausrüstung und den Sound. Er sah so gut aus, dass die Mädchen im Publikum ihm normalerweise mehr Aufmerksamkeit schenkten als den Bandmitgliedern selbst.

Hinter der Leitplanke flitzten in der Tiefe dunkle Farmen und leere Felder vorbei. Die Luft, die durch das offene Fenster hereindrang, war heiß und feucht.

„Ich hab nochmal über einen Namen für unsere Band nachgedacht“, sagte Caroline. „Wir könnten uns doch vielleicht ...“

„Wir denken alle an nichts anderes“, schnitt Mary Beth ihr das Wort ab. Die Drummerin war ein kleines, hübsches Mädchen mit karottenfarbenen, sehr kurz geschnittenen Haaren und leuchtenden grünen Augen.

„Warum nennen wir uns nicht einfach *Die Beatles* und hören auf, uns noch länger den Kopf darüber zu zerbrechen“, witzelte Caroline.

Sue lachte. „Gab’s da nicht schon mal ’ne Band mit dem Namen?“

„Und die waren gar nicht so übel“, erwiderte Caroline. „Also wär der Name doch auch was für uns.“

„Könnt ihr nicht einmal ernst sein, Leute?“, fragte Dee Waters. Sie drehte sich auf dem Beifahrersitz um und sah die drei anderen Mädchen an. Ihr

dunkles Haar hatte sie zu vielen kleinen Zöpfchen geflochten. Die langen, bernsteinfarbenen Ohrringe, die sie trug, hatten dieselbe Farbe wie ihre mandelförmigen Augen und passten wunderbar zu ihrer dunklen Haut.

Dee war so still gewesen, dass Sue völlig vergessen hatte, dass sie auch noch da war. Caroline, Mary Beth und sie hatten sich die ganze Fahrt über unterhalten, während Dee nur stumm aus dem Fenster gestarrt hatte, ohne sich am Gespräch zu beteiligen.

„Ob sie wohl irgendwann mal nett zu mir sein wird?“, fragte sich Sue. „Wird sie jemals darüber wegkommen, dass sie nicht mehr die einzige Sängerin der Band ist?“

Sue fiel plötzlich ihr Vorsingen wieder ein, das im Probenraum der Band stattgefunden hatte, einem Zimmer über der Garage von Carolines Familie.

Sie war furchtbar nervös gewesen, obwohl sie wusste, dass sie eine tolle Stimme hatte und ziemlich gute Stücke schreiben konnte. Aber würden die anderen ihre Sachen auch mögen?

Als sie ankam, wurde sie herzlich begrüßt. Billy war besonders nett zu ihr. Er stellte ihr alle vor und machte zu jedem eine witzige Bemerkung. „Nimm dich vor Kit in Acht“, warnte er sie. „Er beißt.“

Sues Hände zitterten richtiggehend, als sie ihren Gitarrenkoffer öffnete.

Der Raum war voll gestopft mit Verstärkern, Instrumenten und aufgerollten Kabeln. Joey, der zusammen mit Kit für den Sound zuständig war, schloss ihre Gitarre an einen Verstärker an und zeigte ihr dann den erhobenen Daumen.

Die anderen lächelten und ließen sie nicht aus den Augen, während Sue sich auf einen hohen Hocker setzte und ihre Gitarre stimmte.

Alle waren so nett zu ihr gewesen.

Alle, bis auf Dee. Sie hatte die ganze Zeit mit verschränkten Armen und düsterer Miene an der Wand gelehnt.

Sie rührte sich nicht mal, als Sue unter lautem Jubel und Applaus ihren ersten Song beendete, sondern starrte sie mit finsterer Miene an.